

Bezugspreis:

Bestellfrist 30. — 1. Monat 10. — 3. Monate 28. — 6. Monate 52. — 1. Jahr 100. —

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal: Sonntags und Montags einmal.

Telegraph-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die schlagzeilige Anzeigenpreisliste folgt. — 1. Zeilenanzahl 50%. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 1. — 2. (zuletzt zwei Zeilen) 60%. (jedes weitere Wort 60 Hg. Stellungs- und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Hg. jedes weitere Wort 40 Hg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Zeilenanzahl 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 1. — 2. politische und wirtschaftliche Vereine-Anzeigen 2. — 3. die Stelle ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bestellt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplan, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 1. Juni 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplan, Nr. 11753-54.

Stillstand der russischen Offensive.

Kopenhagen, 1. Juni. Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Generalkab: Längs der Eisenbahnlinie von Warschau in der Richtung nach Südwesten werden die Angriffe der Bolschewisten schwächer infolge der erlittenen großen Verluste und ihres Mangels an Proviant und Kriegsmaterial. Ein neuer Versuch der Bolschewisten, die Berezina zwischen Barislaw und Bobrusk zu überschreiten, ist gescheitert. Zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision, denen es gelungen war, das Westufer des Flusses zu erreichen, wurde bei Jaskowce umringt und vernichtet. Wir machten über 2000 Gefangene. Der Rest der bolschewistischen Truppen flüchtete in wilder Panik über die Berezina zurück. Beim Durchqueren haben wir mit dem ukrainischen Heer alle Angriffe abgelehnt und einen kräftigen Gegenangriff eingeleitet, bei dem wir die Städte Sabirzkyj und Obsadowka einnahmen.

Rotterdam, 1. Juni. Dem „Nieuwe Courant“ zufolge sind in London Meldungen eingetroffen, wonach zwei rote russische Regimenter im armenischen Distrikt von Erivan eingezogen sind. — In türkischen Kreisen läuft das Gerücht, daß die Nationalisten Ismid erreicht haben.

Amsterdam, 1. Juni. Englischen Blättern zufolge hat die persische Regierung auf ihre Protestnote eine Antwort von der Sowjetregierung erhalten, in der versprochen wird, daß die bolschewistischen Truppen möglicherweise bald aus Persien zurückgezogen werden sollen.

Reorganisation des britischen Kolonialamtes.

London, 1. Juni. (Holländisch Nieuwsbureau.) Das britische Kolonialamt soll auf einer völlig neuen Basis aufgebaut werden. Die Ursache dafür ist in der Tatsache zu suchen, daß die Dominien nicht mehr als Kolonien, sondern als gleichberechtigte Staaten betrachtet werden und das Kolonialamt in seiner alten Fassung nur noch für die eigentlichen Kolonien in Frage kommen kann. Das Kolonialamt soll für die Dominien zu einem hohen Rat umgewandelt werden, in dem sie als gleichberechtigte Staaten vertreten sind.

Wie war es mit Hergt?

Erklärung des Genossen Heilmann.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlichte am Sonnabend eine Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei über das Gespräch, das ich am 18. März mit Herrn Minister a. D. Hergt gehabt habe. An dieser Darstellung ist nicht ein Wort wahr, alles von der ersten bis zur letzten Silbe Lüge.

Die Veröffentlichung des Gesprächs im „Vorwärts“ ging nicht von mir aus. Was der „Vorwärts“ veröffentlicht hat, ist nur meine Niederschrift vom 14. März, die ich auf Wunsch des Herrn Abg. Teimborn angefertigt habe. Diese Niederschrift ist nicht „für Parteizwecke nachträglich zurechtgemacht“, sondern unter dem freien Eindruck der Unterredung als Material für die Haltung der Mehrheitsparteien festgelegt worden. Für die Richtigkeit dieser Niederschrift bürgte ich Sach für Sach.

Die Darstellung der Deutschen Tageszeitung“ fälschte alle Zeiten und Daten. Die Unterredung hat gar nicht Sonnabend vormittag, sondern nachmittags von 4 Uhr bis 4 Uhr 40 Min. stattgefunden. Damit entfallen die dummen Bemerkungen über meine Aufregtheit von selbst. Ebenso unwahr ist, daß Herr Hergt mich unmittelbar vor seiner Rede gefragt hätte, wer für die Sozialdemokratie spreche und ob er das Gespräch vom 18. März berühren werde. Wahr ist vielmehr, daß Herr Hergt mich drei Tage vor seiner Rede im Restaurant des Abgeordnetenhauses beiseite bat und mich sagte: „Sie haben leider am 18. März richtig prophezeit. Aber Sie werden doch unser Gespräch wohl als ein vertrauliches ansehen und keinen Gebrauch davon machen. Seine Veröffentlichung könnte ja auch Ihnen schaden.“ Das bestritt ich, versprach aber, meinerseits, nichts zur Veröffentlichung zu tun. Nur seien die Mehrheitsparteien voll unterrichtet. Dann fragte mich Hergt, ob ich in der bevorstehenden Debatte über den Rapp-Putsch sprechen würde. Ich erwiderte, daß ich als einer derer, die an diesen Wahnsinn nicht geglaubt hätten, das unter keinen Umständen tun würde; ich wollte eben in die Fraktionsitzung gehen, wo der Redner bestimmt würde. Ich würde ihr von dem Gespräch keine Mitteilung machen. — Demensprechend bin ich verzögert.

Niemals habe ich in der Unterredung vom 18. März vorgelesen. Vertreter der Mehrheitsparteien in der Regierung aufzunehmen. Von einem solchen Projekt hörte ich zum erstenmal am 17. März, als die Herren Dr. Leibig und Dr. Stresemann durch Fernsprecher bei mir anfragten, ob ich ihre Aufnahme in die Regierung übermitteln möchte. Niemals hat Herr Hergt mir vorgelesen, wie sollten wir Rapp und Lüdtwig über deren Rück-

Krassin und Lloyd George verhandeln.

London, 31. Mai. Krassin hat heute die erste Unterredung mit Lloyd George gehabt und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit ihm besprochen. Lord Curzon, Bonar Law und mehrere andere englische Sachverständige waren auch anwesend. Bei der Zusammenkunft wurde lebhaft die Frage behandelt, welches die Bedürfnisse Russlands sind und was zu exportieren es imstande ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Aufnahme der Handelsbeziehungen mit einer Fortsetzung der Propaganda unvereinbar sei.

Amsterdam, 31. Mai. Laut „Daily Mail“ hat Lenin den englischen Arbeitervertretern zugegeben, daß die gesellschaftliche Umwälzung in England ihren eigenen Weg nehmen müsse und daß die Forderung einer Anwendung der russischen Taktik verfehlt sei.

Italiens Ersatzansprüche.

Rom, 1. Juni. Die italienische Regierung will vor der Zusammenkunft in Spa ein neues Uebereinkommen mit den Alliierten über die Verteilung der deutschen Schadenersatzsumme herbeiführen, und zwar will Italien von den Alliierten die Zustimmung dafür erlangen, daß es mehr als ein Fünftel der Beiträge, die Deutschland als Schadenersatzsumme zahlt, erhält. Dieser Anteil war ursprünglich festgesetzt, weil Italien der größte Teil der von Oesterreich und Ungarn zu zahlenden Entschädigungssumme zufallen sollte. Italien verlangt jetzt, daß sein Anteil an der deutschen Entschädigungssumme erhöht wird, bis Oesterreich und Ungarn die Entschädigungssumme zahlen können.

Neue Ausschreitungen der Franzosen.

Bruxelles, 31. Mai. Die „Oberschlesische Landeszeitung“ meldet, wurden bei der Absperrung am Sonnabend harmlose Passanten von französischer Kavallerie mit dem Säbel geschlagen, polnisch Sprechende aber unbehelligt gelassen. Sonntag nacht wurden Passanten, die die Posten höflich um Durchlaß baten, geschlagen, geohrfeigt oder mit dem Kolben niedergeschlagen. Dies hat sich heute nacht wiederholt. Die Erzeugung der Verdäuerung ist immer noch groß.

tritt verhandeln. Bismarck war Herr Hergt fest überzeugt, daß Rapp und Lüdtwig bis zu den Neuwahlen die Macht behalten würden, und verhandelt sollte erst nach dem von ihm sicher erwarteten Nihilgange des Generalfreilich werden. In diesem Zusammenhang — von der Einstellung der Lebensmittellieferung, nicht vom Fortfall von Lebensmitteln zu sagen sprach Herr Hergt — erklärte mir der deutschnationalen Vorsitzende:

„Ich habe nie begriffen, warum die frühere Regierung gegen streikende Arbeiter ihre Machtmittel nie ernsthaft angewendet hat. An dieser Schwäche ist sie jetzt zugrunde gegangen — von Nichts wegen.“

Bei der Besprechung der Gefahr eines Eingreifens der Entente sagte Herr Hergt, wie der „Vorwärts“ berichtet hat: „Wie sind wir den fremden Militärmissionen einig.“ Dieses „Wir“ erläuterte er dann allerdings, er meine nicht sich und die D. N. V., sondern Rapp und Lüdtwig. Ich erwiderte, das sei unmöglich, das sei nur eine Fülle von Hoch, der einmarschieren und Deutschland zerreißen wolle. Uebrigens könne der Putz für Süddeutschland und Westdeutschland ja keinesfalls glücken, Deutschlands Einheit geht also bestimmt in Trümmer. Darauf sagte Herr Hergt:

„Dann gewinnen wir vielleicht Polen und Westpreußen wieder. Und ein kräftiger Oststaat ist für die fernere deutsche Zukunft vielleicht wertvoller als dieses Deutschland, das ja doch zugrunde geht.“

Beim Beginn des Gesprächs hatte ich allerdings gesagt, die Führer der Deutschnationalen Volkspartei hätten öffentlich und privatim stets erklärt, nichts von einem Putz wissen zu wollen; das bewegen läme ich zu Hergt in der Hoffnung, daß er alle Kraft aufbieten werde, das namenlose Unglück abzuwehren, das der Rapp-Putsch über Deutschland bringen müsse. Herr Hergt wiederholte hochtrabend, daß er und seine Freunde dem Putz fernstünden, haßte aber auf sein Gelingen und lebte jedes Tätigwerden gegen den Putz rundweg ab. Die Deutschnationalen Volkspartei hatte gegen Putz nur Worte gesagt, auf die Probe gestellt, versagte sie nämlich. Diese Tatsache geht selbst aus der verlegenen-verlogenen Erklärung in der „Deutschen Tageszeitung“ deutlich hervor.

Kassel, 31. Mai. Ernst Heilmann.

Das Putschverbrechen der Rechten festgestellt

Interessante Mitteilung des Oberreichsanwalts. Magdeburg, 1. Juni. (Z.N.) Gelegentlich eines von der Deutschen Demokratischen Partei veranstalteten Konzerts in Magdeburg hielt der Oberreichsanwalt Baumgarten aus Leipzig, einer der Referenten des Reichsgerichts, denen die Strafverfolgung der am Rapp-Putsch Beteiligten obliegt, eine politische Rede. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Beteiligung der Rechtsparteien an dem Putsch aus den Belegen grundsätzlich festgestellt ist.

Die Sozialdemokratie in Polen.

Nach dem Parteitag der P. P. S.

A. N., Warschau, 27. Mai 1920.

Der Stand der sozialistischen Bewegung in Polen wird durch den Umstand bedingt, daß dieses Land erst an der Schwelle seiner, allerdings viel verheißenden, industriellen Entwicklung steht. Bedeutendere Industriezentren bilden nur Warschau, Lodz und Gzenstochau. In diesen wenigen Zentren unterliegen die Industriearbeiter, die Kerntruppen des Sozialismus, erheblichen Spaltungen. Die unmittelbare Nachbarschaft des Bolschewismus hat naturgemäß nicht unbedeutende Bruchteile der Arbeiterchaft der Sozialdemokratie abgespalten gemacht und kommunistischen Verbänden zugeführt. Die meisten jüdischen Arbeiter, welche hier numerisch sehr im Gewicht fallen, besitzen ihre eigenen Organisationen, wie die „Bund“ und „Boale-Zion“.

Diese Umstände bringen es mit sich, daß das Werbegebiet der Polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.) vorläufig ein ziemlich begrenztes ist. Die von der Partei erzielten organisatorischen Resultate müssen angesichts dessen immerhin als bemerkenswert bezeichnet werden. Wie aus dem Bericht des Zentral-Exekutivkomitees hervorgeht, hat die P. P. S. bei den Wahlen zum Sejm rund 500 000 Stimmen erzielt und 35 Abgeordnete in die Volksvertretung entsandt. In 57 Städten hat sie Vertreter im Gemeinderat. Seit dem Entschließen eines unabhängigen Polen hat die P. P. S. eine außerordentlich rührige Tätigkeit entfaltet, um die Gruppen der früheren Teilgebiete zu zentralisieren und neue ins Leben zu rufen. Sie hat nunmehr ihre Exposituren auch in der Schweiz, Frankreich, Dänemark, Amerika, Litauen und Weißrußland.

Eine Fraktion von 35 Abgeordneten kann innerhalb einer 400 Mitglieder zählenden Körperschaft, wie der Sejm, keine ausschlaggebende Rolle spielen. Dennoch ist der politische Einfluß der P. P. S. unbestreitbar ein sehr erheblicher. Sie verdankt dies dem Umstand, daß sie über eine Reihe von erfahrenen Parlamentariern verfügt, wie Moraczewski, Daskzynski, Diamant. Leitende Staatsmänner, wie der „polnische Garibaldi“ Pilsudski, sind aus ihr hervorgegangen. Mit großem Geschick weiß die P. P. S. die bäuerlichen Volksparteien, welche im Sejm die Majorität bilden, zu behandeln.

Der 17. Kongreß der P. P. S., welcher vom 21. bis 25. Mai in Warschau tagte, hatte aus vielen Gründen für die sozialdemokratische Bewegung in Polen epochenmachende Bedeutung. Es war der am ständigesten besuchte sozialistische Kongreß auf dem Boden der wiedervereinigten unabhängigen Polen. Dies sowie die Entwicklung des sozialdemokratischen Gedankens während des Weltkrieges veranlaßte die Parteileitung, das Programm der P. P. S. neu zu formulieren.

Das vom Gen. F. Berli redigierte und vom Kongreß einstimmig angenommene Programm enthält neben einer vorzüglichen Zusammenfassung der bekannten Hauptmomente der sozialistischen Doktrin manchen neuen bemerkenswerten Gedanken. Der Weltkrieg — heißt es darin — hat das Gerannan der sozialistischen Organisation außerordentlich beschleunigt, indem er die produktive Rolle des Kapitalismus untergraben und die wirtschaftliche Betätigung des Staates sehr ausgedehnt hat. Auf dem Hintergrunde des daniederliegenden Wirtschaftslebens treten die Riesenvermögen der Spekulanten und Schieber in ihrem Parasitencharakter um so greller hervor. Andererseits haben die Staaten unter dem Zwange, für die Kriegswende alle Kräfte anzustrengen, das ganze Wirtschaftsleben ihrer Kontrolle unterworfen, manchen Zweige in eigene Verwaltung übernommen, ja sogar die Verteilung der Produkte organisiert. Auf diese Weise hat man den Begriff des freien Wettbewerbs sowie der Unantastbarkeit des Privateigentums untergraben und neue Ansätze der Kollektivwirtschaft geschaffen. So wird das Ringen um die sozialistische Organisation zum Kennzeichen der auf den Weltkrieg folgenden historischen Periode.

Sinnfälliger der Wege zum definitiven Sieg des Sozialismus stellt das Programm klare Richtlinien auf. „Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ist nicht das Ziel, sondern das Mittel; die darauf gerichtete Aktion muß sich den Zielen der sozialen Befreiung unterordnen. Man kann den Sozialismus nicht mit einem Schlag verwirklichen, noch auch ihn mechanisch, durch Gewalt und Terror aufdrängen. Die sozialistische Organisation kann nicht gegen den Willen der Mehrheit der Gesellschaft eingeführt werden. Sie muß sich daher auf demokratische Prinzipien stützen.“ „Die rücksichtslose, diktatorische Herrschaft einer Minorität ist mit dem Charakter des Sozialismus unvereinbar und kann nicht zur Befreiung der Arbeiterklasse führen. Daher lebt die Partei die so verfaßte eine Diktatur des Proletariats ab.“

Als Kommentar zu dieser Stellungnahme können die Worte des Referenten Niedzialkowski dienen: „Die Idee der Diktatur des Proletariats ist im Laufe der letzten



Jahre durch das Beispiel Russlands widerlegt worden. Sozialismus ist Freiheit, die Diktatur des Proletariats in Russland aber hat zur Parteidiktatur geführt.

Das Programm befürwortet also die allmähliche Sozialisierung unter der Kontrolle der Allgemeinheit. Als das zweite Hauptmittel zur Verwirklichung der sozialistischen Organisation erachtet es das Zusammenwirken mit dem Proletariat aller anderen Länder. Die Solidarität der Nationen als Ziel des Sozialismus wurde auf dem Kongress vielfach stark betont. Der Referent für diese Frage, G. P. S. versichert das europäische Proletariat, daß die P. P. S. keineswegs eine chauvinistische Partei sei, die gleich dem französischen Nationalsozialismus nur die eine Lösung kenne „In Volke für das Volk“, sondern, daß sie auch der Danks huldige „In der Menschheit für die Menschheit.“

Im Programm wird die Bildung eines Völkerbundes verlangt, der auf der Gleichberechtigung aller Nationen sowie auf der Beseitigung der Hegemonie der Großmächte beruhen würde.

Eine neue Anregung brachte der Kongress der P. P. S. hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Internationalen. Den Ausschluß an die dritte Moskauer Internationale lehnt die einstimmig angenommene Kongressresolution mit der Begründung ab, daß diese Organisation nur eine einseitige Gruppierung kommunistischer Elemente unter der Hegemonie des russischen Bolschewismus sei! Aber auch die zweite Internationale sei nach dem Austritt der französischen und italienischen Sozialisten und der deutschen Unabhängigen eine einseitige Organisation geworden. Trotzdem befürwortet die P. P. S. die Entsendung von Delegierten zu dem bevorstehenden Kongress der zweiten Internationale in Genf, jedoch mit der Warnung, daß gelegentlich dieser Veranstaltung die Gründung einer neuen, alle sozialistischen Parteien, die auf dem Boden der Demokratie stehen, umfassenden Organisation angestrebt werden solle. Die erste Internationale konnte nur eine Internationale der Initiative sein. Die neue kann und soll die Internationale der sozialistischen Tat werden.

Die leidenschaftlichsten Debatten veranlaßte die Frage der Beteiligung der P. P. S. an der gegenwärtigen Regierung in Polen. Die Führer des sozialistischen Klubs im Sejm setzten sich mit Entschiedenheit für die Beteiligung ein, da sie sich von einer solchen den baldigen Abschluß eines gerechten Friedens mit Russland sowie die staatliche Sequestrierung der Lebensmittel und die Durchführung der Agrarreform versprochen. Das war bereits als Minister des Reiches, Diamant als Finanzminister in Aussicht genommen. Der Kongress entschied jedoch im entgegengesetzten Sinne. Die Beteiligung der Sozialdemokraten an einer Koalitionsregierung würde nach Ansicht der Mehrheit nur die Fiktion einer erbeiterfreundlichen Staatsleitung schaffen, ohne den Interessen der Arbeiter zu geben, die wahren Absichten und Interessen des Proletariats zu vertreten. Immerhin wurde der Parteileitung anheimgestellt, im Falle einer Aenderung der politischen Lage die Angelegenheit der Partei wieder zu unterbreiten.

In engem Zusammenhange mit der Frage des Eintritts in die Regierung verließ die Erörterung der für Polen heute aktuellsten Angelegenheit: des Krieges oder Friedens mit Russland. In Westeuropa wird der P. P. S. bekanntlich vorgeworfen, daß sie die neue Offensive Willkürlich unterlasse. Aus der Kongressresolution in der Friedensfrage erhellt man das Bestreben, die Stellungnahme der Partei zu klären. Wohl wird betont, daß die P. P. S. stets die Anerkennung der Unabhängigkeit der Ukraine befürwortet habe. Der Kongress stellt jedoch fest, daß die Verlängerung des Krieges mit Russland unmöglich und gefährlich sei und fordert die Regierung zu baldigster Friedensschließung nicht auf der Grundlage neuer Siege, sondern auf der ehrlichen Verständigung sowie der Selbstbestimmung der Völker auf.

## Die Reaktion in der Reichswehr.

Der Zivilreferent im Reichswehrministerium, Genosse Bernhard Rausch, ist, wie schon im gestrigen Abendblatt mitgeteilt wurde, von seinem Posten zurückgetreten und hat diesen Schritt in einem Schreiben an den parlamentarischen Staatssekretär Stöck mit der innerhalb der Reichswehr sich immer mehr ausbreitenden Reaktion begründet, wofür er als Sozialdemokrat nicht länger die Mitverantwortlichkeit tragen könne. In dem Schreiben erklärt Rausch, daß er die Politik Roskes, als durch die Zeitumstände geboten, aus Überzeugung vertreten habe, weil sie in sich geschlossen und konsequent war. Nach seiner Meinung wäre niemand mehr berufen gewesen, nach den bitteren Lehren des Rapp-Bußches in der Reichswehr aufzuräumen und neue Wege zu gehen, als Roske mit seiner umfassenden Kenntnis der Truppen und seiner starken persönlichen Autorität.

Jetzt aber — doch lassen wir Rausch selbst das Wort: Es ist heute schlimmer, als je zuvor. Gewiß gibt es in der Truppe und namentlich im Reichswehrministerium eine ganze Anzahl einsichtsvoller, loyal denkender Offiziere, die hohe Achtung und absolutes Vertrauen verdienen. In der Masse sind sie aber weiche Naben und bedeutungslos gegenüber der geschlossenen Phalanx einer bewußten staatsfeindlichen Reaktion und eines trassen Offiziersbolschewismus, der besonders in der Truppe selbst heute frecher auftritt, als je zuvor. Aus zahlreichen Einzelerfahrungen bin ich zu dem Erkenntnis gelangt, daß verfassungstreue, republikanische Elemente nun erst recht, konsequent und zäh, in bewußter oder unbewußter Solidarität aus der Reichswehr entfernt werden, und daß demgegenüber die Zentrialkräfte zurzeit so gut wie machtlos sind. Den Leuten, die zu mir kommen, muß ich immer wieder sagen, daß ich ihnen wenig helfen kann. Noch jetzt, sechs Wochen nach dem Rapp-Bußch, werden die wegen ihrer verfassungstreuen Haltung schikanierten und geschädigten Unteroffiziere und Mannschaften innerhalb des Ministeriums von einer Stelle zur anderen geschickt, weil der von uns gewünschte Ausschluß zur Bearbeitung ihrer Angelegenheiten bis heute noch nicht eingetreten ist. Immer noch werden diese Fälle in der Regel von den Dienststellen in der Truppe erledigt, gegen die sich die Klagen und Beschwerden richten. Das erzeugt bei den verfassungstreuen zurecht Elementen ein Gefühl der Erbitterung und des Verlassenseins, das für den Geist der Reichswehr von den verhängnisvollsten Folgen sein muß. Sie selbst, Herr Staatssekretär, sind, abgesehen von dem Ihnen zugewiesenen engen Arbeitsgebiet, innerhalb des Ministeriums von einer ihrer Stellung unwürdigen Einfluß- und Bedeutungslosigkeit. Bei der Umorganisation des Ministeriums hat man Sie nicht beteiligt und Ihre Vorschläge übergegangen. Der sich aus den Verhältnissen natürlich ergebende Plan, dem parlamentarischen Staatssekretär, als einer politischen Stelle, das Aufklärungs-, Presse- und Fürsorgeweisen zu übertragen, ist gänzlich unter den Tisch gekehrt.

So geht es nicht weiter! Die Reichswehr, namentlich ihr Offizierskorps, ist durch die reaktionäre Presse und die deutschnationale Truppenpropaganda maßlos verhetzt, und bei der traditionellen politischen Unbildung des Durchschnittsunteroffiziers ist jetzt nichts notwendiger, als eine konsequente staatsbürgerliche Aufklärung und Erziehung der Reichswehr. Auf diesem Gebiete geschieht aber so gut wie nichts, oder, was noch schlimmer ist, es wird der in den Händen von Offizieren liegende vom Kriege her vererbte vaterländische Unterricht fortgesetzt. Wenn die Dinge so weiter laufen, dann ist die Reichswehr in kurzer Zeit eine deutschnationale Prätorianergarde. Wir gehen zu Grunde, wenn nicht der Einfluß staatsfeindlicher Reaktion, die sich fest und zäh an ihre ausschließliche Machtpositionen klammert, in der Reichswehr gebrochen wird. Unfähigkeit und Vertrauen wird als Angst und Schwäche ausgelegt. Die außerordentliche Zeit erfordert außerordentliche Mittel, namentlich auch Sicherungen dagegen, daß die Masse der Unteroffiziere und Mannschaften in einer falschen Anwendung des Disziplinbegriffes gänzlich schußlos mit ihrer ganzen Erziehung jenen Elementen ausgeliefert bleibt, die der bestehenden Staatsordnung ablehnend oder feindlich gegenüberstehen und die in ihren Händen liegende Macht oft genug zum Nachteil der Republik mißbrauchen.

Unter den jetzigen Verhältnissen, erklärt Genosse Rausch, sei er nicht gesonnen, eine Verantwortung für Dinge mitzutragen, die nicht zu verantworten sind, und den Schein eines sozialdemokratischen Einflusses im Reichswehrministerium aufrecht zu erhalten, der tatsächlich nicht vorhanden ist. Trotz des Bedenkens, daß sein Rücktritt eine weitere Schwächung unserer ohnehin schwachen Position bedeute, glaube er doch, daß ein klares Aussprechen dessen, was ist und eine reinliche Scheidung in der gegenwärtigen Situation der Sache am förderlichsten sei.

## Aufruf der Offiziersvereinigung.

Der Fall Paasche.

„An alle deutschen Offiziere“ erläßt die Offiziersvereinigung der Deutschen Republik folgenden Aufruf:

„Es häufen sich die Gerüchte, die darauf hinweisen, daß Vorbereitungen zu neuen Gewaltzügen im Gange sind. Wenn wir auch nicht in der Lage sind, diese Nachrichten auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, so halten wir es doch für unsere Pflicht, an alle deutschen Offiziere die Aufforderung zu richten, sich nicht durch politische Verbredere oder Wirkstoffe zu Unbesonnenheiten hinreißen oder vom Pfad der Gesetzmäßigkeit abdrängen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß eine Diktatur von rechts genau so unmöglich ist, wie die Diktatur des Proletariats. Ein neuer Revolutionsversuch, einerlei von welcher Seite er kommt, ist der Beginn des Bürgerkrieges. Neues, unübersehbares Unheil würde über unser armes Volk und Land hereinbrechen. Es ist Pflicht jedes einzelnen von uns, an der Verhütung dieser Katastrophe mitzuarbeiten und dafür mit zu sorgen, daß sich die Entwicklung unseres staatlichen Lebens nur in gesetzlichen Bahnen vollzieht.“

Die „Offiziersvereinigung“ hat ferner an den Reichswehrminister eine Eingabe im Fall Paasche gemacht, in der sie die empfindende, frivole Leichtfertigkeit brandmarkt, mit der hier ein Menschenleben ausgelöscht wurde. Sie gibt darin ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß der Fall Paasche und seine Behandlung ein weiteres schwere Herabminderung der Achtung vor dem Offizierskorps und des Vertrauens zu ihm zum Schaden der Allgemeinheit herbeiführen wird, wenn nicht unverzüglich dem Volke über das schmachvolle Verkommen ungehindert die Wahrheit gesagt und alle Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Die Vereinigung hat gebeten, daß eines ihrer Mitglieder an der weiteren Untersuchung teilnehmen kann.

## Hastentlassung Oehmes angeordnet.

Wie wir erfahren, haben sowohl das Reichsministerium des Innern, wie auch das Preussische Ministerium des Innern die sofortige Hastentlassung des unabhängigen Redakteurs Walter Oehme angeordnet.

In der heutigen Sitzung der Pressekonferenz wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der dringend um Aufklärung über die Rechtsgrundlage der Verhaftung Oehmes ersucht und grundsätzlich Protest gegen diese Freiheitsverletzung erhoben wird.

## Noch einmal Gotha.

Kunstreue liegen die endgültigen Ziffern der Landtagswahlen in Gotha vor. Danach erhielten Stimmen: die Deutsche Volkspartei 12 086 (8 Mandate), die Deutschnationale Volkspartei 4217 (1 Mandat), Bauernbund 21 412 (5 Mandate), die Deutschen Demokraten 7875 (1 Mandat), die Sozialdemokraten 3025 (kein Mandat), die Unabhängigen 37 800 (9 Mandate).

Die Mehrheit der Unabhängigen ist also beseitigt. Der bisherige Landtag setzte sich zusammen aus 10 Unabhängigen, 1 Sozialdemokraten, 4 Demokraten und 8 Mitgliedern der Reichsparteien. Nach diesem Endergebnis verlieren die Unabhängigen eins von ihnen Mandaten und damit die Mehrheit. Die alte Sozialdemokratie büßt auch noch das einzige Mandat ein, das sie bisher besaß. Die Reaktion triumphiert, und das ist der einzige Erfolg, den die Herrschaft der Unabhängigen zu verzeichnen hat.

## Die Klassenversöhner.

Von O. Zimmermann.

Das war blühende Klarheit. Damals, in der Stellungnahme der Parteien zum Reichstag der Arbeit, erblickte sich mehr als die Hälfte ein großes Licht in den Abgrund, über den vom Bürger zum Arbeiter keine Brücke führt. Es offenbarte sich — gut, daß das einmal augenscheinlich wurde —, wie beziehungslos die beiden Welten im tiefsten gegeneinanderstehen; offenbar wurde die ganze eitle Torheit des Geschwätzes von der Klassen- und Schichtenversöhnung, offenbar, wie wenig erst vom Morgen im Heute lebendig ist.

Der Geist Gottes über den Wassern ist hungrig nach Zukunft, nach Gestalten und Taten auf neuerschaffenen Grund, nach den Wetterkeilen, die die uralten Felsen zertrümmern, nach dem Windrauschen, das trockenend über Wüsten und Wildnis geht. Über fetter Bürgergeist schwebt auf den Strömen, die aus dem Westen aufsteigen, Öl lastet auf den Wellen, geschmeibiges, gleichendes, gleitendes, bewahrendes Öl wehrt den Winden — Denken, das in den Schuben der Väter geht, Liebe, die rückwärts schaut, Glätte, die im Formalen endet, fattes Brüten über Best und Erde und die Sorge um das behäbige Ich.

Der Bürger denkt vom Göttern her, er nimmt die Vergangenheit hinter sich, den Vatergeist und Väterkult. Der Arbeiter lebt mit Sorge und Sehnsucht im Werden, er trägt sein Denken und Planen von vorwärts in den Tag, den er lebt, den er haßt, weil er ihn elend läßt, er ist hungrig wie der wirkende Geist, er wartet nach dem Welt, der noch nicht erfüllt wurde, er hat sein Kräftezentrum vor sich, seiner Kinder Elend und seiner Kinder Hoffnung.

Ueber diesen Abgrund will der Bürger Brücken schlagen. Er kommt von seinen Vätern her, er las und hörte, daß einst ein Pirt und eine Herde war. Der Bürger will Almosen geben und die armen schwachtenden Brüder satt machen mit den Geisteskräften seiner ausgeheulten Felder, er will sie zu sich ziehen und heben in den Schein seiner Formen, er will die Entsetzten jänsigen mit der Salbe seiner Worte, die eigenstänigen Kinder will er ablenken und betören, daß sie des Teufels vergessen, das ihnen gebührt. Er erbt das Vatergefühl seiner Väter. Er kommt von ihren Gräbern her.

Und er läßt sich seine Sorge Wäbe lösen. Zählt einmal die Worte „Klassenversöhnung“, „Ueberbrückung der Kluft“, „Verschmelzung der Völker im Volke“, die Tausende in Broschüren und Programmen, in Auftrufen und Sagen, in Volkshochschulreden, Vorträgen, in Entschuldigungen und Gesprächen: es ist eine Sünd-

flut von Geschwätz und Salbe. Seine Prediger sind die „Geistigen“ im Dienste des Kapitalismus, sind Geistesverwandte in allen Berufen. Jermal in der Volksbildung, die nun der Gaul sein soll vor dem Karren im Sumpf, gehen die Klassenversöhner um, die ehrlich-unehrlichen Rowlinge. Sie versöhnen nicht, weil sie versöhnen wollen, weil sie sich herablassen, weil sie sich erst eine andere Jacke anziehen, wenn sie unter Arbeiter gehen, weil sie eine geistige Treppe nötig haben, weil sie trotz allem nie und nimmer herauskönnen aus ihrer vernagelten Welt. Gan gewiß, sie haben auch oft eine ehrliche Sehnsucht, aber die ist bewußt, die ist durch Denken gemacht, die läßt sich anlegen und wieder ausziehen und in die Erde stellen, die ist nicht Trieb, nicht feistlicher Grund, nicht Quell aus tiefsten Schächten, nicht wurzelhafte Verbundenheit.

Die Klassenversöhner wollen eine Brücke machen vom brüchigen Ufer der Bürgerklasse aus, die Loren. Wie kann wohl ein Nachweil zwei Welten wieder in eine zusammenschließt! Sie wollen aus dem Wegereitern eines neuen Reiches Profeten machen, sie wollen ein Weltmeer in ihre Körbe ziehen, sie haben keine Ahnung, daß ein neues Weltreich unter dem Regen regt, sie sehen nicht im Gewirr ihres eigenen Gespinnstes, daß der Baum der Menschheit über ihnen zu neuem Grünen treibt. Denn sie bilden unter sich. Sie sind fett wie die Rube, die im heißen Mittag der Weide brühten.

Der Geist Gottes aber ist hungrig über den Wassern, der brausende Wind geht über die Bürgerwüsten, und die lugenden Trockenpläthen grüßt der Frühling. Grüßt die Boten und Zeugen des neuen Weltreiches der Arbeit, streut das Wäben und die Hoffnung in den Wind: Alle müssen Hände werden an einem Welt, Arbeiter an deinem Welt.

Das war blühende Klarheit. Arbeiter, bane deine Welt. Die andere ist morsch und totgeweiht. Es wächst dein Berg in die Kluff hinein, von Grund aus muß sie sich schließen, Brücken sind Ruch und Roderweil, von deinem Berge aus müssen die Quacken und Sirne in die sterbende Welt hinderschicken. Ist dann dein Hoffen ganz im Heute lebendig, ist auch die Welt des Bürgers ein Teil von deinem Welt. Denn sind nur Hirns und Hände im Weltreich der Arbeit.

Dürrer Preise von einst und jetzt. Einen köstlichen Schlagenden Beweis für die ungeheure Preissteigerung der Kunstwerke in den letzten Jahrzehnten bringt Prof. Max Lehrs in einer Zusammenstellung der „Kunstmarkt“, in der er die letzten bei der Versteigerung der Sammlung Davidsohn gezählten Preise für Dürrer Kupferstiche mit den Summen vergleicht, die in den letzten vier Jahrzehnten vom Dresdenener Kupferstichkabinett für dieselben Blätter in mindestens ebenso schönem Zustande gezahlt wurden. Danach kostete „Der Traum“ 1888 118 M., auf deruktion Davidsohn 22 000 M.; „Die heilige Familie mit der Heiligensichel“ 1887 900 M., 1920 33 000 M.; die „Remedia“ 700 M., heute 49 000 M.; die „Eifer-

sucht“ 1892 400 M., heute 15 500 M. Für die „Hegen“ wurden 1895 85 M., auf der genannten Versteigerung 16 500 M. gezahlt; für die „Heilige Genovena“ 1899 105 M., heute 11 000 M. 1900 kostete das „Schweidjuch“ 280 M., heute 14 500 M.; die „Marktbauren“ kosteten 185 M., heute 5000 M. In einem ähnlichen Verhältnis stehen alle übrigen aufgeführten Preise zueinander. Geht man zeitlich noch weiter zurück, so sind die Gegenstände bedeutend stärker. 1820 wurden für die geistliche Passion, die bei Davidsohn 66 000 M. brachte, 20 Taler 17 Groschen bezahlt; für „Christus am Oelberg“, der jetzt 11 000 M. erzielt, 1 Taler 1 Groschen.

Auf der Bühnenwelt. Der Direktor des Königsberger Stadttheaters Herber tritt infolge eines Mißtrauensvotums seines gesamten Personals zurück. — Der frühere Stuttgarter Intendant v. Putsch hat den Antrag, die Generalintendant der Frankfurter städtischen Bühnen anzunehmen, abgelehnt. In Frankfurt a. M. war im letzten Augenblick gegen seine Berufung eine sehr starke Opposition entstanden. Die „Frankfurter Zeitung“ führte aus, daß Herr v. Putsch zu alt sei und sich in Stuttgart mehr als gefälliger Hofintendant denn als schaffender Künstler erwiesen habe. Es wird vorgeschlagen, für Oper und Schauspiel zunächst aus dem bisherigen Personal leitende Kräfte zu entnehmen und ihnen einen tüchtigen Verwaltungsmann an die Seite zu stellen. — Der Wiener Burgtheaterdirektor Heine wird als Leiter zurücktreten, aber als Regisseur weiterwirken.

Der Druckfehler. Die folgende kaisliche Kerykambote wird in der „Westdeutschen Keryk-Zeitung“ von dem berühmten Berliner Arzt Dr. Marcus Herz, dem Götten der in Romantikerkreisen gefeierten Henriette Herz, erzählt. Er behandelte einst einen Patienten, der die Ungevoheit hatte, seine Krankheiten in medizinischen Büchern nachzulesen und sich selbst heilen zu wollen. Zu ihm sagte Herz in ernstem Ton: „Rechnen Sie sich in acht, Sie sterben noch einmal an einem Druckfehler!“

Peter Behrens in Königsberg? Das preussische Kultusministerium demüht sich, Peter Behrens für die Leitung der Königsberger Kunstakademie zu gewinnen. Ob der Künstler dem ehrenvollen Antrag Folge leisten wird, ist aber noch fraglich.

Das Kimmertlärchen, ein Schwan! aus der Kinowelt mit Ruff von Frey Fischer, erregt jetzt — nachdem er zuvor im Residenztheater erprobt war — im Theater Folies Caprice die ausübendste, sommerliche Delizität. Erich Sandt und Erna Alberty sind im lustigen Reigen die Führenden.

Carl Kraus hat Mittwoch, 8 Uhr, im Harmoniumsaal (Steglicher Str. 25), noch einmal vor: eigene Schriften und „Hanneles Dummheit“.

Der Architekturvireiter im Reichswirtschaftsrat. Der Bund Deutscher Architekten hat den Architekten Rüdiger in Hannover zu seinem Vertreter im vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen.

Der Berliner Kontinenterverein veranstaltet im Winter mehrere Konzerte mit zeitgenössischen Werken. Die deutschen Tonsetzer werden zur Einreichung neuer Werke eingeladen, die bis zum 1. August dem Vorstand (W. Gieseler, 17) einzureichen sind. Eine Jury wird die Kompositionen prüfen und auswählen.



# Der Wahlkampf im Reich.

## Die Aussichten im Ruhrgebiet.

Aus Duisburg wird uns geschrieben:

Auch im Ruhrgebiet hat der Wahlkampf während der letzten Woche mit voller Wucht eingesetzt. Immer deutlicher zeigt es sich, daß unsere Partei selbst hier, in diesem Brennpunkt der kommunistischen Agitation, dem 8. Juni mit der Zuversicht entgegensehen kann, die das Gefühl der inneren Stärke verleiht. Trotz des Zusammenstießens der bekannten Umstände, die gerade im Ruhrgebiet einer Radikalisierung der Masse den Boden zu bereiten saienen, stehen breite Schichten der Arbeiterschaft in unbürdbarer Treue zur Fahne der Sozialdemokratie. Dies zeigte sich mit aller nur möglichen Deutlichkeit bei allen Versammlungen, die Genosse Otto Braun, der preussische Ministerpräsident, während der letzten Tage im Wahlkreise abgehalten hat. In Duisburg, Hamm, Oberhausen, Sterkrade, Dinslaken, Hochheide, Rolet und zuletzt noch in Köln gab es Riesensammlungen mit Tausenden von Wählern, Parallelversammlungen mußten veranstaltet werden. In Hochheide waren es an die 2000 Parteigenossen, die dem Keferat Brauns beimohnten, während wenige Tage vorher im gleichen Saale eine Versammlung der Unabhängigen mit 27 Teilnehmern stattgefunden hatte. Überall herrschte die denkbar beste Stimmung; die Versammlungen verliefen ohne jede Störung, und nur die Kommunisten versuchten in der Debatte mit ihren Deklamationen Eindruck zu machen, was ihnen aber gegenüber dem überzeugenden Tatsachenmaterial, auf das sich Genosse Braun stützen konnte, nicht gelingen wollte.

**Widerwärtige Beweiskünderung.** Von der „Deutschnationalen Studentengruppe“ der „Technischen Hochschule“ in Berlin wird zurzeit ein Flugblatt verbreitet, das etwa den Höhepunkt des widerwärtigen Eigenlobes enthält, der überhaupt erreicht werden kann. Zunächst werden alle die „Ruhmesblätter“ aufgezählt, die in der Geschichte der akademischen Jugend enthalten sind. Dann wird in läugerhafter und entstellender Weise darauf hingewiesen, was die 1 1/2 Jahre Revolution für die Akademiker gebracht haben. In diesen tendenziösen Entstellungen wird derart an die niedrigen Instinkte appelliert, daß dieses Flugblatt als neues Ruhmesblatt vornan in der Geschichte der akademischen Jugend zu stehen berechtigt ist! Wenn sich die jungen Herren über die Richtung ihrer geistigen Arbeit besinnen, so müssen sie schon andere geistige Leistungen produzieren als die in dem deutschnationalen Flugblatt enthaltenen.

**Ein realitätsloser Telegraphendirektor.** Zu den Beamten in verantwortlicher Stellung, welche noch heute auf die Republik und ihre Verfassungen setzen, gehört auch der Telegraphendirektor Dr. Ring vom Fernspreckamt 6 in der Körnerstraße. Er hielt es noch immer nicht für nötig, die in amtlichen Räumen befindlichen Kaiserbilder, z. B. im Erziehungsaum der Beamtinnen, entfernen zu lassen. Der gleiche Herr hatte nichts eiligeres zu tun, als während der Kapptage die Lüttwigschen Zuchthaus- und Erziehungspaparaphen auszuhängen, diese mit einem persönlichen Juloß geschmückt, daß Streifende sofort entlassen würden. Wo bleibt der Untersuchungsausschuß?

**Geschäftsträger a. Derff.** der kaum erst nach Rom gefommene Vertreter Deutschlands, ist dort gestorben.

**Verächtigung.** In der Wiener Drahtmeldung über den Reichsarbeiterrat im „Vorwärts“ vom Dienstagmorgen ist ein „nicht“ ausgelassen. Es muß in Friedrich Adlers Rede natürlich heißen, daß die vorjährige Reichskonferenz recht getan habe, als sie den Kommunisten nicht folgte.

# Groß-Berlin

## Das Geheimnis der Spandauer Zitadelle.

Aufklärung des rumänischen Gelddiebstahls. — Die garnisonstüchtigen Wächter mit den Millionenkisten. — Wie man Millionen ausgibt.

Der auffsehenerregende Diebstahl von 80 Millionen rumänischen Lei aus der Spandauer Zitadelle hat jetzt seine überraschende Aufklärung gefunden. Es handelte sich um Geldscheine, die in Deutschland hergestellt und zunächst für die Armee Madens in Rumänien bestimmt waren. Nach dem Zusammenbruch fiel der ursprüngliche Verwendungszweck weg, und das Geld sollte gelegentlich der rumänischen Regierung übermittlel werden. Die Scheine lagerten in Holzkräben, die je 5 Millionen enthielten, wie man glaubte, in völliger Sicherheit und unter guter Bewachung. Um so mehr war man überrascht, als eines Tages eine Revision ergab, daß alles verschwunden war. Jetzt hat die Kriminalpolizei das Rätsel gelöst. Die Diebe waren die Wächter selbst, Leute, die damals zum Seeresdienst eingezogen waren und als garnisonverwendungsfähig in Spandau standen und dort auch Postendienst auf der Zitadelle versehen. Vier Mann wurden verhaftet und sind auch gefändigt.

Der Haupttäter, in dessen Kopf wohl der ganze Plan entstanden ist, ist ein 46 Jahre alter former Paul Kühn, der damals in der Wasserstraße in Neukölln wohnte. Kühn lenkte die Aufmerksamkeits dadurch auf sich, daß er nach dem Millionendiebstahl etwas unermittelbar ein wohlhabender Mann geworden war. Er kaufte sich in Raffensheide eine kleine Villa mit Garten und dazu noch ein Nebengrundstück von seinem Nachbar. Es ergab sich, daß er der Spiritusvektor des ganzen Unternehmens war und die anderen als Helfershelfer dazu heranzog. Diese sind ein Zigarrenhändler Leo Wenta, ein Dreher Paul Eisner und ein Heinrich Peschges, der seinerzeit in der Verklünger Straße 10 wohnte. Alle drei gehörten mit Kühn zur Wache der Zitadelle und des Juliusturms. Wenta eröffnete bald nach seiner Entlassung aus dem Seeresdienste in der Köpenicker Straße 101 und 102 und in Oranienburg bei Berlin Zigarrengeschäfte. Er fühlte sich jedoch auf die Dauer in Berlin und Deutschland überhaupt wohl nicht sicher genug und stand im Begriff, mit seiner Familie nach Holland auszuwandern. Eisner besetzte, nachdem der bereits bald nach den ersten Revolutionstagen verübte Millionendiebstahl entdeckt worden war, seinen Wohnsitz nach Berlin nach Werder a. d. S., wo er sich eine Obstplantage erwarb. Zum Schein lebte er von dieser. Peschges unternahm gar nichts. Ihm stieg der Reichtum zu Kopfe und er spielte den Lebemann.

Wenta, Eisner und Peschges waren bald mehr oder weniger gefändigt. Kühn leugnete zunächst alles, gibt aber jetzt auch zu, daß er an dem Diebstahl beteiligt war. Nur die Führertrolche bestreitet er noch. Er behauptet vielmehr, daß, als er auf eigene Faust habe helfen wollen, zu seiner Heberausung gesehen habe, daß die anderen Posten und Wächter, schon an der Arbeit“ gewesen seien. Er hat dann auch eine Kiste mit 5 Millionen genommen, sie zunächst in einer Nische versteckt und fortgeschafft. Zum Kleinsten Teil fehlten die rumänischen Geld in der Nähe der Wachen um. Die Verhafteten wollen jetzt von der Deute nichts mehr wissen, außer einigen tausend Mark, die die Kriminalpolizei bei ihnen fand und beschlagnahmte. Das mag bei Peschges wohl auch zutreffen, der jedenfalls auf der Heberausung und im Spiel große Summen verloren hat. Die anderen aber haben ohne Zweifel einen Teil der Deute auf die Seite gebracht.

# Der Wahlkampf.

## „Keine Hände“.

In einer Wahlrede, auf die im übrigen besonders einzugehen sich nicht lohnt, stellte der deutschnational Abgeordnete Dr. Hugenberg fest, daß die Hände der Rechtsparteien in bezug auf den Kapp-Putsch völlig rein“ seien. Sehr hübsch ist die Einschränkung, mit der er die Reinheit lediglich hinsichtlich des Kapp-Putches betont. Und sonst? — Uebrigens können die Deutschnationalen noch so viel reden. Je mehr sie ihre Unschuld beteuern, um so stärker tritt ihr Verbrechen an den Tag; dazu bedurfte es kaum der Huldigung, die ein paar Worte später der gleiche Herr Hugenberg dem Hochverräter Traub darbrachte. Man glaubt unseren Nationalisten weder ihre Redensart von den reinen Händen noch die Bezeichnung als deren, die sich seit Monaten bewußt hochverräterisch betätigen, als „reiner Loren“.

## Im Ameisenstaat.

In ihrem ständigen Kampf gegen alles Neue und Zukünftige steht den Deutschnationalen nicht nur die Tagespresse zur Verfügung, sondern auch eine große Reihe von Blättern und Zeitschriften, die nach ihrem Keuchern sich recht harmlos geben. Zu diesen gehört auch der im Scherl-Konzern (Generaldirektor Herr Ludwig Ritsch) erscheinende „Allgemeine Wegweiser“, der bei einem Wortgeizit beginnt und bei einem Rezept für billige Kartoffelkühle endet und so ziemlich alles behandelt, was die Frauenwelt der Spieker interessiert. In der Nr. 20 vom 20. Mai ist nun ein Artikel enthalten, der betitelt ist: „Vollstaats im Tierreich“. Es heißt da u. a.:

„Im Ameisenstaat ist alles wohl geordnet, im Gegensatz zu manchem sozialen Staat (Werkle was, Leier?), indem alles drunter und drüber geht. Im Ameisenstaat ordnet sich alles unter das Ganze, da gibt es weder Streit, noch unerfüllbare Lohnforderungen. Alles unterzieht sich willig der Arbeit, damit im Betriebe nichts ins Stocken gerät. Unsere Gegenwart könnte sich dieses staatliche Getriebe des kleinen Insektenvolkes zum Muster nehmen. Da gibt es keine vom „Saor egoismus“ (heißiger Egoismus) besessenen Kreaturen, keine Kriegsgewinnler, Räuber und Schieber, Verlöbte gegen die allgemeine Ordnung werden im Ameisenstaat nicht geduldet.“

Der Verfasser (oder die Verfasserin) hat ganz recht: Im Ameisenstaat ordnet sich alles unter das Ganze, es gibt dort keine raubgierigen Produzenten, die wenn der Staat und das Volk in Not sind, die zum Wohl des Ganzen angeordneten Maßnahmen sabotieren, um die freie Marktwirtschaft zu erzwingen, es gibt dort keine 15 000 Millionäre, die lediglich von ihren Zinsen leben, ohne auch nur einen Finger zu rühren und es gibt dort vor allem keine von einer Schwerindustrie ausgehaltene Presse, die alles tut, um dem Volke von neuem die Silbabenketten umzuhängen.

**Kommunistischer Militarismus.** Einen sonderbaren Vorfall beobachteten wir am Sonntag in Baumhulsenweg. Dort kam ein Zug von etwa tausend Männern aus der Königsheide. Sie trugen ein Schild mit der Aufschrift: R.A.P.D. Im Zuge gingen nur zwei weibliche Personen als Sanitäter. Das wäre an und für sich weiter nichts Auffälliges. Als der Zug auf der Brücke des Teltowkanals angelangt war, erlöste plötzlich das Kommando: „4. Abteilung, Gruppenkommande!“ Sofort formierte sich die besagte Abteilung in militärischer Weise. Sollten diese Herren etwa ihre militärischen Fertigkeiten abgefeilt haben, um mit Volkheim und Lauffenberg zusammen die Entente über den Rhein zu schlagen?

**Räumung von Dienst- und Kasernenwohnungen.** Dienst- und Kasernenwohnungen müssen im Falle einer Kündigung von den Inhabern selbst durch Beschaffung einer anderen Wohnung oder Notwohnung ersetzt werden. Der Reichsstadtmagistrat hat deshalb jetzt bestimmt, den Wohnungsinhabern bei Ausspruch der Kündigung zu eröffnen, daß sie verpflichtet sind, sich ungehindert und vollständig um die Beschaffung von Ersatzwohnungen zu bemühen. Haben sie bis zum Ablauf der Kündigungsfrist kein anderes Unterkommen finden können, so muß eine Beschaffung des Wohnraumes am 1. des Monats verlangt werden, daß sie rechtzeitig und ausreichend, aber vornehmlich sich bemüht haben. Andernfalls erfolge die Räumungsklage. Bei den heutigen Verhältnissen soll oder ein gerichtliches Vorgehen nach Möglichkeit vermieden werden. Die Reichsstadtmagistrat sollen deshalb den Wohnungsuchenden nach Möglichkeit durch Notwohnungen und Unterstützung bei den Wohnungssuchenden entgegenkommen.

**Schuldlos.** Zur Linderung der Wohnungsnot wäre auch hier eine Wegung der Kleinwohnungen zu wünschen. Es scheint aber, daß für solche Zwecke kein Geld vorhanden ist. Wann wird das von der Gemeinde in Aussicht genommene Siedlungsprojekt zustande kommen? Der Grund und Boden dazu wurde längst erworben, doch Baukostenzuschüsse waren vom Staat bisher nicht zu erlangen. Dagegen werden immer wieder noble Villenbauten aufgeführt, z. B. jetzt in der Lindenstraße. Für solche Bauten scheint die Materialknappheit, über die soviel geklagt wird, kein Hindernis zu sein. Ob diesen bauenden Eigentümern sogar Baukostenzuschüsse bewilligt worden sind? ... Ein Fabrikant läßt auf dem Schindlerweg nahe der Bernsdorfer Brücke eine große Villa bauen, über deren Baukosten allerlei erzählt wird. Man spricht von 1 1/2 Millionen Mark, doch das ist wohl Uebertreibung. Warum ist dieser sehr viel Material erfordernde Luxusbau genehmigt worden?

**Keine Ein- und Zweipfennigstücke mehr.** Ein- und Zweipfennigstücke werden bis auf weiteres nicht mehr geprägt. Der Reichsminister der Finanzen hat dies in einer Verfügung an die übrigen Reichsbehörden für zurecht und erfolglos erklärt. Die Verteuerung aller Rohstoffe und die Steigerung der Arbeitslöhne, Veranschaulicht usw. macht die Herstellung dieser Münzen so teuer, daß sie ihren Namenwert weit übersteigt, selbst wenn man das geringwertigste Metall oder einen anderen Stoff verwenden würde. Dazu kommt die Sucht eines Teils der Bevölkerung, Reichsmünzen selbst mit geringem Metallwert zurückzubehalten. Infolge der Preissteigerung hatten diese kleinen Münzsorten auch nicht mehr die Bedeutung wie früher.

**Die Lichterberger läßtliche Jugendbühne** hat den Hochlandfilm „Kimmerau und Helme“ erworben. Der Film wird am Donnerstag, 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, auf der Lichterberger Bühne und gleichzeitig in der „Schauburg“ in Berlin als Erstaufführung gegeben werden.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Morgen, 2. Juni:

- 12. Ubr, 7 Uhr bei Steine, Rittsch, 115: Sitzung der Bezirksführer, Betriebsvertrauensleute und Wahlleiter.
- Friedrichstraße, 7 Uhr bei Oberland, Wilhelmstr. 88: Wichtige Besprechung. Vollständiges Ergehen unbedingt erforderlich.
- Niederländerstraße, 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung bei Reichel, Ordauer Str. 8.
- Teget, 7 1/2 Uhr in der Eghulian, Tresowstraße: Mitglieder-Versammlung. — Donnerstag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Debus: Wesentliche Vollversammlung. Ref.: Genosse Rehrlebe.
- S. O. D., Aktionsausschuß der HGB-Vertriebe. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Versammlung sämtlicher Deleuten des Aktionsausschusses im Restaurant Ohlig, Stralunder Str. 11. Erscheinen wichtig.

## Kniebeuge werden sie machen!

### Wie ein „nationaler“ Mittmeister mit Beamten umgeht.

Am Sonntag morgen 8 Uhr 30 Min. wurde der Mittmeister a. D. Weidemann aus Charlottenburg von dem Schaffner des Zuges aus Richtung Charlottenburg auf dem Bahnsteig Halensee aus dem Schlafe geweckt und mit der Begründung, daß der Zug nicht weiterfähre, aufgefordert, diesen zu verlassen. Der Herr Mittmeister weigerte sich jedoch und blieb dabei, weiterfahren zu wollen. Nach mehrmaliger Aufforderung bequeme er sich endlich zum Aussteigen, sprang aber in den ansahrenden Zug wieder hinein. Man holte nunmehr den Fahrbediensteten, und als der hohe Herr nach dreimaliger Aufforderung den Zug endlich verlassen hatte, beleidigte er den Beamten mit folgenden Worten: „Sie frecher Mensch, Sie Lump, Sie Lauselämmler, Sie werden noch Kniebeuge vor mir machen und kramm stehen. Warten Sie bloß nur noch ein paar Tage; Wasser werden Sie saufen nach dem 6. Juni!“ Ferner drohte der Herr Mittmeister, die Beamten zu erschrecken und zu erschlagen.

Ugterdessen hatten sich etwa 100 Personen angesammelt, die den frechen Burken aus dem Dienstraum herausholten und miderlich verläuteten. Diese „rauhe Justiz“, so begründlich sie auch ist, ist nicht die richtige Antwort, die man einem deutschnationalen Provokateur auf seine niederträchtigen Beamtenbeleidigungen und seine wohl den Stappenerinnerungen entnommenen Schimpfwörter erteilt. Die richtige Antwort gibt man solchen Leuten vielmehr am 6. Juni durch Abgabe eines Stimmzettels, durch den ein Reichstag geschaffen wird, der dem „gemeinen Volk“ weder das Kniebeugen noch das Wasserlaufen vorschreibt!

## Deutschnationaler Erziehungsmethoden.

Die Deutschnationalen halten ihre Anhänger kramm an der Strippe, das beweist ein Flugblatt der Deutschnationalen Volkspartei, Kreisgruppe Kuppin. Unter den fünf Richtlinien für die deutschnationalen Vertrauensmänner, die dort angegeben sind, sind besonders hübsch die zweite und dritte, die wir unseren Lesern zur Kennzeichnung der nationalistischen Versammlungstaktik nicht vorenthalten möchten. Sie lauten:

- Die deutschnationalen Vertrauensmänner müssen a. den Parteimitgliedern einhämmern, daß sie nicht kramm dastehen, sondern unseren Rednern oft und lebhaft Beifall spenden, „Sehr richtig“ und „Bravo“ rufen, Handklatschen usw.;
- b. die Parteimitglieder dazu erziehen, daß sie bei Rednern gegnerischer Parteien dauernd Zwischenrufe machen; ...

Diese Methode läuft letzten Endes darauf hinaus, die Menschen nicht zu politisch denkenden Wesen, sondern zu immerwährend flappernden Papageien zu erziehen. Namentlich die Ermahnung, die gegnerischen Redner dauernd durch Zwischenrufe zu stören, wirft ein aufklärendes Licht auf die zahllosen Ständeborgänge in der letzten Zeit, die sich durch das päbelhafte Verhalten der Nationalisten ereignet haben. Jedoch sind, wie dieser Aufruf beweist, hierfür nicht so sehr die einzelnen Schreier verantwortlich zu machen als vielmehr die hinter ihnen stehende Deutschnationalen „Volkspartei“, die sich nach dieser Probe besser als Deutschnationaler Kabaupartei bezeichnen sollte.

## Die Familientragödie in Birkenwerder.

Der Leichenfund im staatlischen Forst bei Birkenwerder beginnt jetzt in seinen furchtbaren Zusammenhängen langsam sein Geheimnis zu enthüllen. Die Persönlichkeiten der Frau, der beiden Kinder konnten festgestellt werden.

Gestern abend meldete sich bei der Birkenwerder Polizeibehörde der Schuhmacher Bruno Reimer, ein früherer Artist, aus Reindorf, Graf-Nidders-Allee 80, mit der Angabe, er vermisse seine Ehefrau und seine beiden Kinder. Reimer wurde darauf zu den in der Leichenhalle aufgebahrten Körpern der Getöteten geführt, die er als die Leichen seiner Ehefrau Anna Reimer und seiner Kinder, der 13jährigen Erna und des siebenjährigen Bruno reagnostizierte. Reimer wurde sofort einem eingehenden Verhör unterworfen. Er bestritt jegliche Teilnahme an der Tat; er sei am Sonntagabend um 8 Uhr von der Arbeit gekommen und habe seine Frau und seine Kinder rechtzeitig gefunden. Seine Frau habe ihm erklärt, sie wolle mit einer Freundin einen Ausflug nach Birkenwerder machen. Das Ehepaar habe sich dann noch eine Stunde unterhalten und dann habe die Frau mit den Kindern unter Mitnahme eines Stullenpaketes und eines Wadentuches die Wohnung verlassen. Reimer will dann die Nacht zum Sonntag in der Wohnung verbracht haben, am Sonntag vormittag seinen Schwager in Reindorf besucht haben und am Nachmittag nach Treptow gefahren sein. Auch die Nacht vom Sonntag zum Montag hat er nach seiner Aussage zu Hause geschlafen; am Montag früh habe er angenommen, seine Frau habe sich gleich zu ihrer Arbeitsstelle, der Reindorfer Webstoffabrik, begeben. Als ihm jedoch in der Fabrik mitgeteilt worden sei, seine Frau wäre nicht zur Arbeit erschienen, habe er sofort bei der Reindorfer Polizei die Vermisshanzeige gemacht. Den Aussagen einiger Augen, daß Reimer mit seiner Frau in Infriden gelebt habe, widerspricht der Mann. Die Ehe sei bis auf gelegentliche Streitereien nicht unglücklich gewesen. Da verschiedene Widersprüche noch nicht ganz aufgeklärt werden konnten, wurde Reimer einstweilen in Haft genommen und dem Amtsgericht Oranienburg zugeführt. Eine sofort vorgenommene Untersuchung der Reimerschen Wohnung förderte nichts Belastendes zutage, es wurde Reimerscher Schußwaffe ausgefunden. Durch einmündige Zeugenangaben wurde andererseits festgestellt, daß Frau Reimer tatsächlich vor etwa 10 Tagen Selbstmordabsichten geäußert und unter anderem auch erklärt haben soll: „Da wo ich bleibe, müssen auch meine Kinder bleiben.“

Der Aufklärung bedarf noch ein Leichenfund, der gestern an der Richtensteinstraße gemacht wurde. Zwei Soldaten der Reichswehr landeten dort um 8 1/2 Uhr früh aus dem Landwehrkanal die Leiche eines unbekanntes Mannes, der die Augen verbunden hatte und um das rechte Bein oberhalb des Knochengelenks eine schwere Eisenkette trug. Sonstige Spuren äußerer Gewalt waren an der Leiche nicht sichtbar. Die Persönlichkeit des Toten, der keinerlei Ausweisepapiere bei sich hatte, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen etwa 30 Jahre alten Mann, der 1,70 Meter groß ist, dunkles Haar hat und mit einem braunfarbten Jodentanzug, einer schwarzen Würtelweste, einem weißen Hemd, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbhoschen bekleidet war. Sein Taschentuch ist H gezeichnet. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen. — Die Leiche eines zweiten unbekanntes Mannes wurde an der Richtenstraße gefunden. Der Tote ist etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,82 Meter groß, hat rötlich blondes Haar, einen ebenfalls gezeichneten Schurz und trug einen modischen Jodentanzug. Beide Leichen befinden sich im Schouhouse.



# Wirtschaft

## Broterzeugung und Reichsgetreidestelle.

Witter verschiedener Richtung bringen in letzter Zeit Angriffe gegen die Reichsgetreidestelle, der Ueberschußwirtschaft mit ganz ungeheuren Beträgen vorgetrieben wird. Tatsächlich macht die Reichsgetreidestelle, wie das BZV mitteilt, keine Ueberschüsse, muß aber ein Defizit von mehreren Milliarden decken, das aus der Einfuhr ausländischen Getreides stammt, welche ungeheure Reichszuschüsse erforderlich gemacht hat und noch erfordert. Vom 1. April bis 15. August d. J. sind für Verbilligungsaktionen 8 Milliarden Mark, in der Hauptsache für Brotgetreide, zur Verfügung gestellt. Die Schuld an der Broterzeugung trifft die Verwendung ausländischer Mehlens, welche sich selber angeeignet der Verhältnisse nicht umgehen läßt; die reinen Verwaltungskosten der Reichsgetreidestelle betragen etwa 3 Pf. für das Brot von 1000 Gramm.

## Preiserhöhungen.

In der Eisenindustrie. Die bei der heutigen Lage vorauszu-sehende Preiserhöhung im Eisenwirtschaftsbund ist zur Tatsache geworden. Es wurden folgende neue Preise für den Monat Juni festgesetzt (pro Tonne in Thomas-Qualität): Koh-gewalzte Stäbe 2650 (gegen bisher 2600), Stabstabeisen 2200 (2150), Universal-Eisen 3335 (3285), Grobbleche 4040 (4000), Mittelbleche 4775 (4725), Feinbleche 1-8 Millimeter 4840 (4800) dieselben unter 1 Millimeter 4885 (4835), Walz-draht 3335 (3285), Schmale Blechen 3320 (3272) und Grubenblechen 3300 (3252).

Für Kupferbleche. Der Kupferblechverband in Kassel hat seine Preise mit Wirkung ab 27. Mai um 1000 M. auf 2985 M. für 100 kg ermäßigt. Es ist dies die erste Preiserhöhung seit August 1919.

Das Kölner Bleisindikat hat die Verkaufspreise um weitere 200 auf 800 M. für den Doppelzentner ab Köln ermäßigt.

## 60 Proz. Dividende

Bei der Sächsischen Wollgarnfabrik Akt.-Ges. vorm. Litzler u. Krüger in Leipzig-Plagwitz. Nach Abschreibungen in Höhe von 300 000 M. (i. V. 100 000 M.) erteilt die Gesellschaft einen Ueberschuß von 3 000 172 M. (3 322 067 M.). Sie schlägt vor, wieder 10 Proz. Dividende zur Ausschüttung gelangen zu lassen und eine Extra-vergütung von 50 Proz. (-) zu gewähren. Im Geschäftsbericht schreibt die Verwaltung, daß das Unternehmen während des größten Teils des verfloffenen Jahres auf die Zuweisung von Rohmaterial aus Reichsbeständen angewiesen war. Nach Aufhebung der Blockade wurde von der Möglichkeit zu Ein-käufen von Wolle im Auslande Gebrauch gemacht. Bei dem herr-schenden Mangel an Wolllwaren aller Art fanden die Erzeugnisse zu stetig steigenden Preisen schnell Absatz, und der Umsatz erfuhr daher eine wesentliche Erhöhung.

## Aufruf an die Landwirte Deutschlands.

Der erste Grundstein aus dem Gebäude der öffentlichen Bewirtschaftung ist gefallen. Die Kartoffel, dasjenige Erzeugnis, dessen Zwangsbezwirtschaftung die Landwirte mit am meisten bedrückt hat, wird von jeder weiteren Bewirtschaftung frei, wenn die deutsche Landwirtschaft bis zum 1. August 6 Millionen Tonnen Speisepotatoes auf dem Wege des Lieferungsvertrages sicher-stellt. Dies wird und muß gelingen! Für den Abschluß der Lieferungsverträge, die nur von Landwirtschafts- und Handels-genossenschaften und deren Bevollmächtigten abgeschlossen werden dürfen, ist die Anbahnung der einzelnen Betriebsarbeiten maßgebend, ohne daß dadurch eine Vereinbarung über größere Liefermengen ausgeschlossen wird. Betriebe von 2-3 Hektar liefern 2,5, solche von 3-5 Hektar 5, Betriebe von 5-10 Hektar 10, solche von 10-50 Hektar 15 und Betriebe von über 50 Hektar 20 Zentner vom Morgen ihrer Kartoffelbaufläche. Ueber den Rest der Ernte steht dem Erzeuger die freie Verfügung zu. Für jeden auf Lieferungsvertrag gelieferten Zentner Kartoffeln kommt zu dem bereits festgesetzten Mindestpreis von 25 Mark ein Zuschlag von 5 M.

Das gesamte für die Landwirtschaft wie für die Verbraucher gleich günstige Ergebnis danken wir den gemeinschaftlichen Bemühungen des Deutschen Städtetages, des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, der Genossenschaftsverbände und des Kartoffel- u. Großhandels. Sache der Landwirtschaft ist es anzu-warten, in erster Linie die Durchsührung der heute erlassenen Verordnung über die Bewirtschaftung der Kartoffelzucht zu sichern. Nur dann, wenn sie nicht verlagert, ist auch der Abbau der Zwangsbezwirtschaftung bei den übrigen Erzeugnissen auf gleichem oder ähnlichem Wege zu erreichen.

Wäge jeder, auch der kleinste Landwirt, an dem großen Ziele mitwirken, zum Wesen des landwirtschaftlichen Berufsstandes und zur weiteren Sicherung der gefährdeten Volksernährung.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Gefährliche Ausnahme der Sparkassenzulagen. In den letzten Monaten hatten die Einlagen der Sparkassen ständig abge-nommen. Für April 1920 macht sich plötzlich das Gegenteil bemerkbar. Das vorläufige Ergebnis der Statistik läßt erkennen, daß in diesem Monat wieder in allen Teilen Deutschlands ein Geldzufluß zu den Sparkassen eingeleitet hat. Wie Landesbankdirektor Rensch in der „Sparkasse“ ausführt, hängt das mit den gleichen Verhältnissen zusammen wie im Kriege. Handel und Gewerbe beginnen nachzulassen. Vorräte werden ausverkauft. Die Kapitalien liegen brach. Den Sparkassen wird deshalb von Rensch drin-gend Vorsicht empfohlen, liquid zu bleiben.

# Gewerkschaftsbewegung

## Zur Lage im Bankgewerbe.

Die mitgeteilte ablehnende Antwort des Reichsverbandes der Bankleitungen gegenüber dem Vermittlungsvorschlag des Reichs-arbeitsministeriums hat die Situation in der Tarifbewegung der deutschen Bankbeamten naturgemäß verschärft. Die Leitungen der beiden Bankbeamtenorganisationen, des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten und des Deutschen Bank-beamtenvereins, waren bereits gestern abend zu Beratungen über die infolge der ablehnenden Haltung der Bankleitungen erforderlichen Maßnahmen und vor allem über ein gemeinsames Vorgehen zusammengetreten. Die gestrige Besprechung hat ein positives Er-gebnis noch nicht gezeitigt; die Verhandlungen zwischen den beiden Organisationsleitungen dauern an.

## Lohnzulagen in der Lugschpapierbranche.

Bei den kürzlich stattgefundenen Verhandlungen haben die Unternehmer sich zu folgenden Erhöhungen der Wochenlöhne bereit erklärt: Männliche Arbeitskräfte in Gruppe a) von 105 auf 105 M., in Gruppe b) von 148 auf 148 M., in Gruppe c) von 123 auf 147 Mark, in Gruppe d) von 106 auf 127 M. Weibliche Arbeitskräfte in Gruppe a) von 88 auf 106 M., in Gruppe b) von 70 auf 90 M., in Gruppe c) von 69 auf 88 M. Die Wochenlöhne der jugendlichen Arbeiter werden um 8 M., die Löhne der ungeübten Arbeiterinnen bis zum 15. Jahre ebenfalls um 8 M., für die über 18 Jahre alten um 10 M. erhöht. Hausdiener, Packer usw. erhalten eine Zulage von 27 M.

Eine am Montag abgehaltene Versammlung der Vertrauens-personen der in der Lugschpapierindustrie Beschäftigten beauftragte die Verhandlungskommission, bei den Schlussverhandlungen mit der Unternehmern zu derselben, weitere Verbesserungen namentlich für die unteren Lohngruppen durchzusetzen und dann den Tarif abzu-schließen.

## Tarifabschluss im Zeitungsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband hat in den am Montag mit den Ver-tretern der Angestellten im Zeitungsgewerbe abgehaltenen Schluß-verhandlungen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses an-erkannt und auf Grund desselben den Abschluß des Tarifs vollzogen.

## Achtung, Bauarbeiter!

Die Bauten der Berlinischen Lebensgesellschaft in Köpenick, Dahlem, Friedrichssee, Karlshorst und Schwanenwerder sind wegen Umgehung des Tarifvertrages gesperrt. Deutscher Bauarbeiter-Verband, Bezirksverein Berlin.

## Streik bei der Deutschen Wachgesellschaft.

Die Wachgesellschaft der Deutschen Wachgesellschaft, Rosen-holer Straße 38, befinden sich seit April in einer Lohnbewegung. Die Gesellschaft zahlte bei einer Arbeitszeit von 8-12 Stunden vom April an 130 M. pro Woche. Die Wachgesellschaften forderten bei einer achtstündigen Arbeitszeit einen Lohn von 150 M. pro Woche, Bezahlung der Ueberstunden alle 14 Tage eine freie Nacht oder Schicht sowie Regelung der Bekleidungsfrage. Durch Ver-handlungen wurde im Mai der Lohn auf 140 M. festgelegt, der neue Tarifvertrag sollte auf Grund der schwebenden Verhandlungen mit den Abonementen der Gesellschaft nicht rückwirkend abge-schlossen werden.

Bei neuen Verhandlungen erklärte sich die Wachgesellschaft bereit, ab Juni in ein Tarifverhältnis zu treten, jedoch den gefor-derten Lohn von 150 M. nicht bewilligen zu können. Da eine fried-liche Verständigung nicht möglich war, trafen die restlos im Trans-portalarbeiterverband organisierten Wachgesellschaften am Sonnabend in den Streik.

## Rechtsverbindliche Tarifverträge.

Für allgemein verbindlich erklärt der zwischen dem Lokal-verein Berliner Speditioneure E. R. und dem Zentralverband der Angestellten, Bezirk Groß-Berlin, Sektion der Speditionangestell-ten, am 22. Februar 1920 abgeschlossene Nachtrag zu dem allgemein verbindlichen Tarifvertrag vom 30. August 1919, mit Wirkung vom 1. Februar 1920.

Der zwischen dem Zentralverband der Angestellten, Bezirk Groß-Berlin, und dem Arbeitgeberverband des Seifenhandels und verwandter Zweige in Groß-Berlin am 17. Januar 1920 abge-schlossene Tarifvertrag vom 1. März 1920 ab, der zwischen dem Schutzverband der Berliner Kartonnagenfabrikanten E. R. in Berlin und dem Deutschen Werkmeisterverband vom 1. Januar 1920 ab und der zwischen dem Verband zur Wahrung der sozial-wirtschaftlichen Interessen der Papierbranche und dem Deutschen Quatarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin, am 7. Februar 1920 abgeschlossene Nachtrag vom 1. Januar 1920 ab.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Tarifvertrages vom 17. Juli 1919 für die Portiers- und Hausfreier in Wohnhäusern im Ge-biete des Arbeiterverbandes Groß-Berlin wird mit Wirkung vom 1. Mai 1920 auf das Gebiet der Stadt Berlin beschränkt.

Dem Reichsverband Deutscher Kolonialwaren- und Lebens-mittelhändler erhalten wir eine Aufschrift, worin die in Nr. 278 des „Vorwärts“ ausgesprochene Behauptung des Zentralverbandes der Angestellten, für Verkaufsstellen seien monatliche Gehaltsätze von 150 M. angehalten worden, als unzutreffend bezeichnet wird. Die niedrige von den Arbeitgeberverbänden in Verhäng gebracht Gehaltsgrenze für einen 17jährigen Verkäufer im Kolonialwaren- und Lebensmittelhandel habe vielmehr 368 M., für einen 19jährigen 301 M., für einen 10jährigen 416 M. und für einen 10jährigen 400 M. betragen. Gehaltsätze von monatlich 150 M. seien weder bei früheren noch bei den letzten Verhandlungen genannt worden.

Die Firma Müller u. Teilnehmer sendet und mit Bezug auf die in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ vom Transportarbeiter-Verband veröffentlichte Sperrnotiz eine Entgegnung, worin sie zunächst betont, daß die Firma gegen den vom Schlichtungsausschuss Groß-Berlin gefällten Schiedspruch die Entscheidung des Demobilis-machungskommissars anrufen habe; der Schlichtungsausschuss habe daher noch keine Rechtskraft. Gleichwohl habe die Firma mit dem Arbeiterrat (warum nicht mit der Organisation?) einen Ver-gleich geschlossen, daß die Unterschiedsbeträge zwischen den von ihr gezahlten Löhnen und den Tariflöhnen den Arbeitern nachgezahlt werden. Mit der Schließung des Betriebs und Entlassung hätten die Arbeiter sich einverstanden erklärt. Die Zahlung sei in Höhe von etwa 10 000 M. sofort erfolgt. Die Stilllegung des Betriebs sei von vornherein nur als vorläufige projektiziert worden. Der Betrieb sei erst wieder eröffnet worden, nachdem das Kohlengeschäft verkauft worden war. Die völlige Betriebsruhe hat mehr als 14 Tage gedauert. Es sei aber unrichtig, daß die Holzfabrikfabrik G. m. b. H., an der der Inhaber der Firma auch nur zur Hälfte partizipiere, dazu benutzt worden sei, um den Betrieb wieder zu eröffnen.

Deutscher Werkmeisterverband. Bez. 23. Nachstraße 5. (Chemische Anstalt). Einnahme der Mitglieder vom 1. Juni, 2. Juni, abends 7 Uhr, in Fabrikstraße (Felsenstein), Neue Friedrichstraße.

Verband der technischen Angehörigen und Beamten. Mitglieder-versammlung der Ortsverwaltung Nord-Osten im Großschloßhof, Großschloßhof Straße 43, am Mittwoch, den 2. Juni, abends 7 Uhr, Referat über: Der Einfluß der Valuta auf das Wirtschaftsleben. — Besetzung im Nationalhof, Börsenstr. 37, am Mittwoch, den 2. Juni, abends 7 Uhr, — Schöneberg im Hotel Oberhof, Oberstr. 68, am Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, Referat über: Die stehende Kolonial- u. Südost am Freitag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, im Reichsberger Hof, Reichsberger Straße 147, Referat über: Politik und Technik.

Zentralverband der Angehörigen. Nachgruppe 5b (Bauent-arnachmittelschule) Mitgliederversammlung Mittwoch, den 2. Juni, 4 Uhr, in der Biergasse, Belle-Alliance-Str. 109. — Nachgruppe 14a (Rein-mechanik und Optik) Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. Juni, 6 Uhr, Verbandslokal, Belle-Alliance-Str. 7/10 (roter Saal).

## Aus aller Welt.

Schießerei in Köln. Montag nachmittags sind auf dem Heu-markt und den umliegenden Straßen einige hundert Personen von Köln und von außerhalb, darunter auch Frauen, von der städtischen und der englischen Polizei wegen Verdachts der Schießerei und des Schleichhandels verhaftet und auf sieben englischen Lastautos nach dem Polizeipräsidium gebracht worden.

Verantwortl. für den textlichen Teil: Erich Kuttner, Tempelhofer Park, Berlin. Druck: Ber-linische Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co. Berlin, Lindenstr. 2.

## Gewinn-Auszug

### 15. Preuß.-Südb. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 19. Ziehungstag. 31. Mai 1920.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Obere Gewinne). (Nachdruck verboten.)

In der Vermögensprüfung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 35253	2 Gewinne zu 5000 M 78032 123525 215730 227055 333139
10 Gewinne zu 2000 M 4820 10280 18430 20260 20763 31012 32501 32808 34238 34922 34974 36117 36121 36125 36129 36133 36137 36141 36145 36149 36153 36157 36161 36165 36169 36173 36177 36181 36185 36189 36193 36197 36201 36205 36209 36213 36217 36221 36225 36229 36233 36237 36241 36245 36249 36253 36257 36261 36265 36269 36273 36277 36281 36285 36289 36293 36297 36301 36305 36309 36313 36317 36321 36325 36329 36333 36337 36341 36345 36349 36353 36357 36361 36365 36369 36373 36377 36381 36385 36389 36393 36397 36401 36405 36409 36413 36417 36421 36425 36429 36433 36437 36441 36445 36449 36453 36457 36461 36465 36469 36473 36477 36481 36485 36489 36493 36497 36501 36505 36509 36513 36517 36521 36525 36529 36533 36537 36541 36545 36549 36553 36557 36561 36565 36569 36573 36577 36581 36585 36589 36593 36597 36601 36605 36609 36613 36617 36621 36625 36629 36633 36637 36641 36645 36649 36653 36657 36661 36665 36669 36673 36677 36681 36685 36689 36693 36697 36701 36705 36709 36713 36717 36721 36725 36729 36733 36737 36741 36745 36749 36753 36757 36761 36765 36769 36773 36777 36781 36785 36789 36793 36797 36801 36805 36809 36813 36817 36821 36825 36829 36833 36837 36841 36845 36849 36853 36857 36861 36865 36869 36873 36877 36881 36885 36889 36893 36897 36901 36905 36909 36913 36917 36921 36925 36929 36933 36937 36941 36945 36949 36953 36957 36961 36965 36969 36973 36977 36981 36985 36989 36993 36997 37001 37005 37009 37013 37017 37021 37025 37029 37033 37037 37041 37045 37049 37053 37057 37061 37065 37069 37073 37077 37081 37085 37089 37093 37097 37101 37105 37109 37113 37117 37121 37125 37129 37133 37137 37141 37145 37149 37153 37157 37161 37165 37169 37173 37177 37181 37185 37189 37193 37197 37201 37205 37209 37213 37217 37221 37225 37229 37233 37237 37241 37245 37249 37253 37257 37261 37265 37269 37273 37277 37281 37285 37289 37293 37297 37301 37305 37309 37313 37317 37321 37325 37329 37333 37337 37341 37345 37349 37353 37357 37361 37365 37369 37373 37377 37381 37385 37389 37393 37397 37401 37405 37409 37413 37417 37421 37425 37429 37433 37437 37441 37445 37449 37453 37457 37461 37465 37469 37473 37477 37481 37485 37489 37493 37497 37501 37505 37509 37513 37517 37521 37525 37529 37533 37537 37541 37545 37549 37553 37557 37561 37565 37569 37573 37577 37581 37585 37589 37593 37597 37601 37605 37609 37613 37617 37621 37625 37629 37633 37637 37641 37645 37649 37653 37657 37661 37665 37669 37673 37677 37681 37685 37689 37693 37697 37701 37705 37709 37713 37717 37721 37725 37729 37733 37737 37741 37745 37749 37753 37757 37761 37765 37769 37773 37777 37781 37785 37789 37793 37797 37801 37805 37809 37813 37817 37821 37825 37829 37833 37837 37841 37845 37849 37853 37857 37861 37865 37869 37873 37877 37881 37885 37889 37893 37897 37901 37905 37909 37913 37917 37921 37925 37929 37933 37937 37941 37945 37949 37953 37957 37961 37965 37969 37973 37977 37981 37985 37989 37993 37997 38001 38005 38009 38013 38017 38021 38025 38029 38033 38037 38041 38045 38049 38053 38057 38061 38065 38069 38073 38077 38081 38085 38089 38093 38097 38101 38105 38109 38113 38117 38121 38125 38129 38133 38137 38141 38145 38149 38153 38157 38161 38165 38169 38173 38177 38181 38185 38189 38193 38197 38201 38205 38209 38213 38217 38221 38225 38229 38233 38237 38241 38245 38249 38253 38257 38261 38265 38269 38273 38277 38281 38285 38289 38293 38297 38301 38305 38309 38313 38317 38321 38325 38329 38333 38337 38341 38345 38349 38353 38357 38361 38365 38369 38373 38377 38381 38385 38389 38393 38397 38401 38405 38409 38413 38417 38421 38425 38429 38433 38437 38441 38445 38449 38453 38457 38461 38465 38469 38473 38477 38481 38485 38489 38493 38497 38501 38505 38509 38513 38517 38521 38525 38529 38533 38537 38541 38545 38549 38553 38557 38561 38565 38569 38573 38577 38581 38585 38589 38593 38597 38601 38605 38609 38613 38617 38621 38625 38629 38633 38637 38641 38645 38649 38653 38657 38661 38665 38669 38673 38677 38681 38685 38689 38693 38697 38701 38705 38709 38713 38717 38721 38725 38729 38733 38737 38741 38745 38749 38753 38757 38761 38765 38769 38773 38777 38781 38785 38789 38793 38797 38801 38805 38809 38813 38817 38821 38825 38829 38833 38837 38841 38845 38849 38853 38857 38861 38865 38869 38873 38877 38881 38885 38889 38893 38897 38901 38905 38909 38913 38917 38921 38925 38929 38933 38937 38941 38945 38949 38953 38957 38961 38965 38969 38973 38977 38981 38985 38989 38993 38997 39001 39005 39009 39013 39017 39021 39025 39029 39033 39037 39041 39045 39049 39053 39057 39061 39065 39069 39073 39077 39081 39085 39089 39093 39097 39101 39105 39109 39113 39117 39121 39125 39129 39133 39137 39141 39145 39149 39153 39157 39161 39165 39169 39173 39177 39181 39185 39189 39193 39197 39201 39205 39209 39213 39217 39221 39225 39229 39233 39237 39241 39245 39249 39253 39257 39261 39265 39269 39273 39277 39281 39285 39289 39293 39297 39301 39305 39309 39313 39317 39321 39325 39329 39333 39337 39341 39345 39349 39353 39357 39361 39365 39369 39373 39377 39381 39385 39389 39393 39397 39401 39405 39409 39413 39417 39421 39425 39429 39433 39437 39441 39445 39449 39453 39457 39461 39465 39469 39473 39477 39481 39485 39489 39493 39497 39501 39505 39509 39513 39517 39521 39525 39529 39533 39537 39541 39545 39549 39553 39557 39561 39565 39569 39573 39577 39581 39585 39589 39593 39597 39601 39605 39609 39613 39617 39621 39625 39629 39633 39637 39641 39645 39649 39653 39657 39661 39665 39669 39673 39677 39681 39685 39689 39693 39697 39701 39705 39709 39713 39717 39721 39725 39729 39733 39737 39741 39745 39749 39753 39757 39761 39765 39769 39773 39777 39781 39785 39789 39793 39797 39801 39805 39809 39813 39817 39821 39825 39829 39833 39837 39841 39845 39849 39853 39857 39861 39865 39869 39873 39877 39881 39885 39889 39893 39897 39901 39905 39909 39913 39917 39921 39925 39929 39933 39937 39941 39945 39949 39953 39957 39961 39965 39969 39973 39977 39981 39985 39989 39993 39997 40001 40005 40009 40013 40017 40021 40025 40029 40033 40037 40041 40045 40049 40053 40057 40061 40065 40069 40073 40077 40081 40085 40089 40093 40097 40101 40105 40109 40113 40117 40121 40125 40129 40133 40137 40141 40145 40149 40153 40157 40161 40165 40169 40173 40177 40181 40185 40189 40193 40197 40201 40205 40209 40213 40217 40221 40225 40229 40233 40237 40241 40245 40249 40253 40257 40261 40265 40269 40273 40277 40281 40285 40289 40293 40297 40301 40305 40309 40313 40317 40321 40325 40329 40333 40337 40341 40345 40349 40353 40357 40361 40365 40369 40373 40377 40381 40385 40389 40393 40397 40401 40405 40409 40413 40417 40421 40425 40429 40433 40437 40441 40445 40449 40453 40457 40461 40465 40469 40473 40477 40481 40485 40489 40493 40497 40501 40505 40509 40513 40517 40521 40525 40529 40533 40537 40541 40545 40549 40553 40557 40561 40565 40569 40573 40577 40581 40585 40589 40593 40597 40601 40605 40609 40613 40617 40621 40625 40629 40633 40637 40641 40645 40649 40653 40657 40661 40665 40669 40673 40677 40681 40685 40689 40693 4	